

# Wie soll man den Kaiser empfangen.

Es war eine schöne mondbeglänzte Mainacht, die treuen Wiener ruhten auf ihren verdienten Lorbeeren. Sie glaubten auch ihren geliebten constitutionellen Kaiser im süßen Schlummer träumend von dem Glücke seiner Völker.

Allein, anders ward es im weisen Rathe der geheimen Kämmerer und Hoffschranzen beschloffen.

Und als wir des Morgens erwachten, war Er begleitet von den lichtscheuen aristokratischen Nachtvögeln ohne Lebenswohl aus seiner schönen Residenz geflohen. Allgemein war die Bestürzung, allgemein der panische Schrecken, der am 18. Mai-Morgen die ganze Bevölkerung ergriff.

Von dem jungen Freiheitsbaume fielen plötzlich einige Blätter, färbten sich schwarzgelb, wurden zu schmächtig knechtischen Petitionen benützt, patriotische Weiber bekreuzten sich, und schlugen statt der Wallfahrt nach Maria-Zell, den Weg zu den Jesuiten nach Innsbruck ein. Selbst die geistigen Vertreter des Volkes, unsere Poeten machten denselben Spaziergang. Man wollte den ohne Grund entführten constitutionellen Kaiser um jeden Preis zurück haben. Umsonst — die politische Luft wurde immer schwüler, immer unheimlicher, der Barometer-Stand der academischen Legion fiel auf Null herab, sie ward ihrer Auflösung nahe. Das eben war einigen Judas der Universität, einigen aristokratischen Rummelpuffs und schwarzgelben kurzfristigen Selbstsuchtlern für ihre saubern Pläne gerade recht. Aber wer einem Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Der 26. Mai der dem zarten Freiheitskinde den Gnadenstoß geben sollte, der hat's gerade auf die Beine gebracht, der hat's erst recht gekräftigt! Der Tag wird ein ewig denkwürdiger in der österreichischen Geschichte bleiben, der Tag ist der schönste Edelstein in dem Diadem unserer Revolutionen, an dem Tage erhoben sich selbst die rohen Pflastersteine, sonst von feuchtohrigen, aristokratischen Buben, und den Hufen ihrer Vollblut getreten, zu feurigen Dolmetschern des mächtigen Volkswillens. An dem Tage wurden die Wiener wieder die Helden des März, feierten auf hohen Barikaden das Verbrüderungsfest mit unseren tapferen Studenten, mit dem unter Metternich's Knute so verachteten Proletarier der sowohl durch die großen inhaltschweren Worte: „Heilig ist das Eigenthum“ als durch seine edle Haltung und That bewies, daß er den schönen Namen eines Bruders, Kameraden und freien Bürgers vollkommen werth sei!

Wie gewaltig müßten sich unsere Innsbrucker Flüchtlinge geschämt haben, wären sie unsichtbare Zeugen jenes Tages gewesen?

Was hätte der Kaiser was die müßigen vom Volksschweife sich üppig mästenden Hoffschranzen dazu gesagt, wenn sie es mit angehört hätten, wie auf allen Barikaden die Volkshymne mit Begeisterung angestimmt wurde? Sie haben's auch bald genug erfahren, aber sie wollen halt wie alle große Herren nichts lernen, also nichts vergessen. Nichts lernen von der Stimme des Volkes, nichts lernen von den blutigen Beispielen der Geschichte — nichts vergessen, von ihrem nichtigen Rang und Titeln, von ihren geharnischten Ahnen, von ihren mittelalterlichen Thorheiten, wollen sich nicht gewöhnen an die heiligen Menschenrechte, an die göttliche Dreieinigkeit: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Und nun genug von der Vergangenheit, gehn wir zur wichtigen Lebensfrage der nächsten Zukunft über.

Seit dem glorreichen 26. Mai sind nun wieder mehr als zwei Monate verfloffen, die wärmsten Petitionen scheiterten an den Jesuiten-Känken des Brandis-Loyola, scheiterten an den starren Gletschern Innsbrucks; und dennoch ward die Geduld meiner guten Mitbürger nicht erschüttert, selbst das Stocken alles Verkehrs, selbst das Hinsterben alles Handels und Gewerbes konnte ihre Treue und Liebe zu Ferdinand bis jetzt nicht wanken machen, ja so weit erstreckt sich ihr Edelmut, daß sie den Pallast jenes Prinzen bewachen, der am 13. März das kostbare Blut ihrer Brüder muthwillig opferte.

Doch jetzt wollen und können wir nicht länger warten. Der großsinnige, ganz im Geiste des Volkswillens gefasste Entschluß unseres Reichstages ist bereits ins Leben getreten — das Volk fordert seinen constitutionellen Kaiser, und zwar mit vollem Rechte zurück.

Wenn er nun endlich einwilligen sollte, endlich kommen dürfte oder wollte (???) wie wollt, wie werdet ihr ihn empfangen, wollt ihr ihn etwa empfangen mit dem heiligen Zorn der verletzten Volksmajestät? wollt ihr, wozu ihr jede gerechte Ursache hättet, ihm sagen, welch' gewagtes Spiel man mit dem Leben seiner treuen Wiener, mit dem Glücke aller seiner Völker, mit dem Throne gespielt? wollt ihr ihm sagen, daß jeder Tropfen des in Prag vergossenen Blutes, daß die Folgen des unseligen Bürgerkrieges in Ungarn auf die Häupter jener zurückfallen, die schlecht genug waren, ihn aus der Burg seiner Väter zu entführen? Wahrlich thätet ihr dieses, ihr übtet nur die gerechteste Volksjustiz! Aber ich kenne euch Wiener, euere Rache würde Großmuth, euere Vergeltung — Verzeihung sein.

Aber es gibt auch räudige Schafe unter euch, politische Renegaten, das heißt, gesinnungslose Ueberläufer, die mit der politischen Witterung auch ihr politisches Glaubensbekenntniß stündlich wechseln — denen gleich den Anbetern des goldenen Kalbes der Anblick der sechs spanischen Schimmel knechtisches Kriechen und zu Bodenwerfen abzwingt. Es gibt räudige Schafe unter euch, denen die balsamische Atmosphäre der Freiheit zu kräftig, zu scharf, deren Engbrüstigkeit nur parfümirte Hofluft verträgt, gesinnungslose Krämer, die von der Rückkehr der Hoffschranzen die vollen Fleischtöpfe Aegyptens erwarten. Vor denen hütet euch, denn die werden euch, ich weiß es, zu servilen Katzenbuckeln und Reverenzen, zu hündischem Kriechen, zu eines freien Volkes unwürdigen Handlungen bestimmen wollen, die würden, verlaßt euch darauf, den Flüchtlingen einen Empfang bereiten, der die besternten von Volkes Gnaden bestehenden Hoflakeien höhnisch auffauchzen, die Märtyrer und echten Apostel der Freiheit mit tiefem Schmerze erfüllen, vor Scham erröthen ließe. Ein richtiger Takt, eine durch und durch gesunde Volksgesinnung hat Euch vom 13. März bis jetzt durch alle Klippen und Brandungen des Freiheitssturmes glücklich und glorreich geleitet, dieser Gesinnung vertraue ich, diese möge euch auch diesmal vor allen schwarzgelben Versuchen bewahren und schützen. Ginnert euch daran, und vergeßet es nimmer, daß ihr durch euer kostbares, in den schönen Märztagen so bereitwillig hingeopferetes Blut ein souveränes Volk geworden, erinnert euch, daß die verklärten Opfer weinend vom Himmel auf jeden Erniedrigungsakt herabsehn möchten. Rosse haben sie aus Wien entführt — Rosse, aber nicht freie Menschen mögen sie in die Mauern unserer Hauptstadt wieder zurückbringen. Amen!

Johann Arnold.

# Die Fall vom Mai Empfehlung

Es war eine sehr interessante Angelegenheit, die in dem vorliegenden Falle vorkam. Die Parteien waren sich einig, dass die Angelegenheit in der Weise zu erledigen sei, wie es im Folgenden dargestellt ist. Die Angelegenheit wurde am 18. Mai 1871 in der Sitzung des Senats zur Sprache gebracht. Der Senat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und ist zu dem Beschlusse gekommen, dass die Angelegenheit in der Weise zu erledigen sei, wie es im Folgenden dargestellt ist.

Der Senat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und ist zu dem Beschlusse gekommen, dass die Angelegenheit in der Weise zu erledigen sei, wie es im Folgenden dargestellt ist. Die Parteien waren sich einig, dass die Angelegenheit in der Weise zu erledigen sei, wie es im Folgenden dargestellt ist.



Die Angelegenheit wurde am 18. Mai 1871 in der Sitzung des Senats zur Sprache gebracht. Der Senat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und ist zu dem Beschlusse gekommen, dass die Angelegenheit in der Weise zu erledigen sei, wie es im Folgenden dargestellt ist.

Der Senat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und ist zu dem Beschlusse gekommen, dass die Angelegenheit in der Weise zu erledigen sei, wie es im Folgenden dargestellt ist. Die Parteien waren sich einig, dass die Angelegenheit in der Weise zu erledigen sei, wie es im Folgenden dargestellt ist.

Die Angelegenheit wurde am 18. Mai 1871 in der Sitzung des Senats zur Sprache gebracht. Der Senat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und ist zu dem Beschlusse gekommen, dass die Angelegenheit in der Weise zu erledigen sei, wie es im Folgenden dargestellt ist.

Der Senat hat sich mit der Angelegenheit beschäftigt und ist zu dem Beschlusse gekommen, dass die Angelegenheit in der Weise zu erledigen sei, wie es im Folgenden dargestellt ist. Die Parteien waren sich einig, dass die Angelegenheit in der Weise zu erledigen sei, wie es im Folgenden dargestellt ist.